

Guatemala Stadt, Ende Mai 2024

Notizen eines deutschen Anwalts in

Guatemala (103)

Wieder stehen das Land und seine Wälder in Flammen; die Luft ist sehr schlecht und der Druck auf die Regierung enorm¹. Seit Wochen will die Regenzeit nicht beginnen, es ist sehr heiß, das Land extrem trocken... und dennoch scheint die Sache komplizierter. Immer wieder finden sich Spuren von Brandbeschleunigern bei den Brandherden und spricht die Regierung von provozierten Bränden.

Gleichzeitig ist das Land Schauplatz einer Welle von Morden, die einen gemeinsamen roten Faden haben könnten. Ende März starben bei einem Attentat auf eine Staatsanwältin ihre Mutter und ein Leibwächter.² Mitglieder der Mara 18, verkleidet als Polizisten, konnten fliehen, wurden dann aber in der 18. Zone im Barrio „El Limón“, einem von derselben Mara kontrollierten Territorium, verhaftet. Dann tauchten im April und Mai, zuerst im Gefängnis Fraijanes II und später auf den Straßen von Mixco und Villa Nueva in Laken gewickelte Leichen derselben Mara auf. Ihr Chef ist Aldo Ochoa Mejía, alias „El Lobo“ (der Wolf), der sie seit Jahren aus eben jenem Knast (Fraijanes II) heraus leitet. Dann, am 20.5., verschwand Farruko Pop, ein junger Maya-Q'eqchi'; er wurde vier Tage später verscharrt in einem Haus der 18. Zone gefunden, wieder war es in El Limón. Farruko war gerade dabei, sich als Influencer und Sänger einen Namen zu machen. Sein Profil und die vier Tage Suche nach ihm waren Garant für erhebliche Unruhe unter jungen Leuten.

Alles Zufall oder „Business as usual“ in einem gewalttätigen Land? Die Notizen neigen nicht zu Konspirationstheorien, aber man muss kein

Kaffeesatzleser sein, um auf die Idee zu kommen, dass mehr dahinterstecken könnte als ein Machtkampf unter Banden. Erinnern wir uns, dass zur Stichwahl im August 2023 (Notizen 92) Staatsanwaltschaft und interamerikanische Menschenrechtskommission den Plan „Colosio“ enthüllten; es war ein Plan zur Ermordung des damaligen Kandidaten Arévalo durch kriminelle Banden. Abgesandte des Paktes sollen dazu auf der Besucherliste jener Monate in Fraijanes II (s.o.) erschienen sein, möglicherweise zur Koordination mit dem „Lobo“. Kürzlich soll er geheiratet haben. Wen? Eine Nichte jener Sandra Torres, die das Gesicht des Paktes in der Stichwahl abgab und Arévalo dann doch unterlag. „Lobo“ wurde im Mai aus Fraijanes II verlegt.

Die oben genannten Szenarien könnten auf einen Plan zur Destabilisierung der Regierung deuten. Die Trolle in den Netzen überschlagen sich und kreieren eine Hetzkampagne nach der anderen, um die Regierung als unfähig erscheinen zu lassen, ein paar Waldbrände zu kontrollieren und uns die Luft zum Atmen zu garantieren. Und gerade weil Gewaltverbrechen tendenziell zurückgehen, könnte auch diese Mordserie Sinn machen, weil ein Attentat auf eine Staatsanwältin zusammen mit makabren Leichenfunden mit Laken und einem verscharrten Influencer genau das Gegenteil zu vermitteln scheinen.

Noch hat die Botschaft nicht wirklich verfangen, aber jeder Tropfen höhlt den Stein. Erst wird Unruhe und Panik geschaffen, um die subjektive Wahrnehmung einer größeren Sicherheit zu unterlaufen, die dann in Wut und Empörung über die Unfähigkeit der Regierung umschlagen soll. Es wäre kein neues Szenarium.

In einer solchen Situation ist strategische Klarheit der Verantwortlichen wichtig. Die

¹ Erinnern wir uns, dass der Kongress anlässlich der ersten Brandwelle im April der Regierung die Erklärung des Ausnahmezustandes und damit zusätzliche Instrumente zur Krisenbekämpfung verweigerte.

² Hinter diesem Drama versteckt sich eine zweite Konspiration, die hier nicht vertieft werden kann. Es war das zweite Attentat

gegen sie, nur damit das MP sie zum Dank zwei Wochen nach dem Mord an ihrer Mutter festnahm... wegen des absurden Vorwurfs des Amtsmissbrauchs. Der Haftrichter sah das genauso und entließ sie am folgenden Tag.

Regierung tut Dinge, die sich gut anfühlen, macht auf der anderen Seite aber immer wieder den Eindruck, zu improvisieren. Das kann fatal sein.

Die großen Themen dieser ersten 5 Monate waren die Rolle von Staatsanwaltschaft und Verfassungsgericht als Garanten der Korruption und damit die Auseinandersetzung um eine unabhängige Justiz; dazu kam der Kampf um die Mehrheit zu Gunsten der Reformen des „neuen Frühlings“ im Kongress, verbunden mit der Frage, ob diese Regierung tatsächlich einen strategischen Plan hat, der sie orientiert. Die letzten beiden Notizen fragten sich deshalb, ob es hier wirklich um eine Strategie auf dem Schachbrett geht, wie Arévalo sagt, oder ob die Regierung trotz guten Willens eher improvisiert. Im Augenblick überwiegt letzterer Eindruck.

Der Kampf um die Justiz ist eine von der CICIG geerbte Vision. Die Justiz sollte es richten und das Land säubern. Im Mittelpunkt des Diskurses der Regierung stehen aber weder die Straflosigkeit noch die Effizienz der Justiz, sondern der Kampf gegen die Korruption. Das muss kein Widerspruch sein, aber die Justiz schaut in erster Linie nach hinten, die Bekämpfung der Korruption und die dazu nötigen Reformen eher nach vorn. Daraus kann Verwirrung entstehen, zumal wenn Hetzkampagnen Nebelkerzen zünden.

Was also ist Kernziel des „neuen Frühlings“? Die Neuordnung des Staates oder der Kampf um die Justiz? Was bedeutet dabei, dass die organisierte Kriminalität (OK) längst Teil des Systems ist?

Bleiben wir für einen Augenblick in der Exekutive: das Bauministerium ist neben dem Zoll ohne Zweifel eine der großen Säulen der Korruption. Milliarden werden hier verschoben; es war nie etwas anderes als eine gut geölte Maschinerie zum Raub öffentlicher Gelder. Manipulierte Ausschreibungen und überhöhte Preise, Milliardenprojekte für Angehörige mit erfundenen Unternehmen, marode Straßen, unvollendete Krankenhäuser und Schulen ohne Dach geben ein beredtes Zeugnis ab. Die OK ist

hier nicht der mit Goldketten behängte Drogenboss, der auch Funktionen des Staates übernimmt, sondern sie ist das System, das diese Maschinerie am Laufen hält. Dazu gehören die Buchhalter, die die Geldströme verwalten, die DirektorInnen, die Verträge vorbereiten, die Kontrolleure, die nicht kontrollieren genauso wie die Gewerkschaften, die dieses System abfedern, die Gouverneure, die die Projektlisten verwalten und natürlich die Unternehmen, die die „Ausschreibungen“ gewinnen. Wird solch ein Monster wirklich verändert, wenn ein Minister oder ein paar DirektorInnen ausgetauscht werden?

Präsident Arévalo ernannte im Januar Jasmin De La Vega als Bauministerin. Sie kommt aus dem Kontext des CACIF; sie sollte ihm den Rücken gegenüber dem mächtigen Bau-Sektor freihalten und gleichzeitig für die Einhaltung der neuen Regeln sorgen. Sie stand für den Versuch einer friedlichen Koexistenz mit mächtigen und fragwürdigen Sektoren, der Stabilität für die neue Regierung bringen sollte. Er ist krachend gescheitert.

Am 17.5. wurde Jasmin De La Vega abgesetzt. Laut Arévalo hat sie sich nicht an Absprachen gehalten; Einzelheiten sind nicht bekannt, aber sie scheint hohe Zahlungen an Unternehmen autorisiert zu haben, die Teil des Systems Giammattei waren. Der Präsident musste feststellen, dass die Koexistenz der Vergangenheit mit ihrem Personal und sauberen Regeln reine Illusion war.

Ein kleines Beispiel für den Eiertanz dieser vier Monate zwischen Vergangenheit und Zukunft, zwischen altem Personal und neuen Regeln ist die Existenz eines Netzes für sexuelle Dienstleistungen im Bau-Ministerium. De La Vega entließ Anfang Februar 27 junge Frauen, die angestellt waren als Rezeptionistinnen und Sekretärinnen, deren wirklich Aufgabe aber war, Funktionäre und Kunden, also Bauunternehmer, auf diesem Gebiet zufrieden zu stellen. Anzeige erstattete sie nicht, trotz der enormen Veruntreuung öffentlicher Gelder. Ihr Narrativ war, dass es sich um einen Fall von

Menschenhandel handele und sie die jungen, ausgebeuteten Mädchen schützen wollte. Allem Anschein nach ging es aber nicht um Menschenhandel junger Mädchen³, sondern um einen Prostitutionsring im öffentlichen Dienst, der nicht nur sexuelle Dienste anbot, sondern auch Material zur Erpressung der Klienten beschaffen könnte. Arévalo protestierte vier Monate nicht gegen diese Version der Ministerin und erst nach ihrer Entlassung wurde Anzeige erstattet.

Der neue Minister kommt aus der Partei, genießt Arévalos Vertrauen und scheint eine Vision zu haben, die konzeptuell einem völlig anderen, neuen Ministerium entspricht. Es bleibt abzuwarten, was das bedeutet, aber es macht Hoffnung... nur wurden vier Monate verschenkt. Das mag, reduziert auf ein Ministerium zu verschmerzen sein, aber es wirft die Frage nach dem verlorenen Momentum des 15.1. auf.

Die Regierung begann damals gut. Im Kongress gab es eine Mehrheit, der SEMILLA bis zur Sabotage durch das Verfassungsgericht sogar das Präsidium bescherte. Es gab Absprachen zur Verabschiedung wichtiger Gesetze, darunter das gegen den unlauteren Wettbewerb. Die Regierung schwamm auf einer Wolke von Zustimmung und Hoffnung und in der Gesellschaft gab es keinen Zweifel an der Notwendigkeit, die verhasste Generalstaatsanwältin Porras abzusetzen. Die Absetzung wäre nicht einfach geworden, wäre riskant gewesen, hätte aber möglicherweise eine ganz andere Dynamik der Stärke entstehen lassen. Dieses Momentum wurde verpasst. Arévalo ist ein vorsichtiger Charakter, der, wie im Fall der Ministerin, auch Sektoren mit ins Boot holen

wollte, die nicht auf Demokratie und Transparenz setzen. Auch im Fall der Staatsanwaltschaft setzte er auf eine Politik der kleinen Schritte und auch hier ist er gescheitert. Porras sitzt nach wie vor im Sattel und das Verfassungsgericht hält ihr die Steigbügel, während die Regierung mal das Verfassungsgericht fragt⁴, mal von Volksbefragung spricht⁵ und dann wieder ein Gesetz zu ihrer Abwahl vorschlägt⁶.

Es waren nicht nur die Sabotageakte des Verfassungsgerichts, sondern eben auch diese strategischen Unklarheiten, die die Konjunktur verwässerten und damit die Regierung schwächten. Eine entschlossene Regierung am 15.1. hätte sowohl auf den Straßen als auch im Kongress viel Unterstützung erfahren. Geschichte wiederholt sich zwar nicht, aber wir müssen uns fragen, wie dieser Boden wieder gut gemacht werden kann. Vielleicht zeigt die Ernennung des neuen Ministers endlich in die richtige Richtung. Sie nimmt keine korrupten Akteure mit ins Boot, ist konzeptuell klar und signalisiert Entschlossenheit und den Willen zum Wechsel in der Exekutive. Vielleicht ist die Anstrengung um eine klarere Exekutive der bessere Weg zur Mehrheit im Kongress und dringender als die sofortige Absetzung der Generalstaatsanwältin, zumal der Kongress über jeden Reformvorschlag zu ihrer Absetzung entscheidet. Es wäre sicher auch ein guter Weg, um die Destabilisierungsversuche scheitern zu lassen.

Miguel Mörth

³ Einen solchen Fall hatte es 2018 unter Jimmy Morales gegeben. Junge Mädchen wurden unter Drogen gesetzt und/oder gezwungen, dem Präsidenten zu Willen zu sein. Eine erste Bereitschaft dieser Mädchen zur Aussage wurden von der damaligen Generalstaatsanwältin Aldana nicht ernst genommen; sie sagten nicht mehr aus.

⁴ Eine im April an das Verfassungsgericht gerichtete Konsultation der Regierung über die Bedeutung des Konzept der Honorabilität für das Mandat der Generalstaatsanwältin, wurde jetzt kalt mit der Begründung abgewiesen, dass die Verfassung dieses Wort nicht explizit vorsehe.

⁵ Seit dem 29.3. ist von dieser Idee nichts mehr zu hören.

⁶ Am 6.5. marschierte das gesamte Kabinett zum Kongress, um dort eine Gesetzesinitiative zur Reformierung der Möglichkeiten zur Absetzung der Generalstaatsanwältin zu übergeben. Die Idee war gut und längst fällig, aber wohl wieder nicht gut vorbereitet. Laut Regierung gab es Absprachen mit einer Mehrheit der Abgeordneten, aber die kamen dann nicht einmal zu den nächsten Sitzungen. An drei verschiedenen Tagen wurde das Quorum verfehlt, danach ging der Kongress in die Sommerpause.

CACIF traditioneller Unternehmerverband
CSJ Corte Suprema de Justicia, das oberste Gericht
CC Corte de Constitucionalidad, Verfassungsgericht
FECI Staatsanwaltschaft gegen die Straflosigkeit
MP Ministerio Público, Staatsanwaltschaft
TSE Tribunal Supremo Electoral, oberstes Wahlgericht
OAS Organisation Amerikanischer Staaten